

Dann schmückte man den jungen Ritter auch mit Helm, Schild und Lanze und führte ihm ein Pferd vor, auf welches er sich sogleich schwang und es fröhlich durch die Menge der Zuschauer tummelte. Große Feste beschloffen die Feierlichkeiten des Tages. Von nun an durfte er selbst die geringste Beleidigung nicht ungerächt lassen. Der Zweikampf, dasjenige Gottesurtheil, welches für das ehrenvollste und ritterlichste galt, entschied in vielen Fällen über Streitigkeiten der Ritter unter einander. Warf einer dem anderen seinen Handschuh vor die Füße, so war das ein Zeichen der Herausforderung, so wie das Aufnehmen desselben ein Zeichen des angenommenen Zweikampfes.

Wenn nun der Ritter im vollen Harnische einherritt, so daß das vorgeschobene Visir selbst das Gesicht verdeckte, so war es ganz unmöglich, ihn zu kennen. Es war deshalb ein äußeres Abzeichen nöthig, um sich den Seinigen im Kampfe kennbar zu machen. Hierzu wählte er das Bild eines Löwen, eines Hirsches, eines Bären, und seit den Kreuzzügen häufig das Bild des Kreuzes in vielerlei Gestalten in seinem Schilde. Das war der Ursprung der Wappen (Waffen). Durch Thaten der Kühnheit und Stärke bekamen diese Wappen etwas Feierliches; sie gingen vom Vater auf den Sohn erblich über. Damit man aber die verschiedenen Seitenlinien, die dasselbe Wappen im Schilde führten, von einander unterscheiden könne, so brachte man noch wohl besondere Verzierungen am Helme an, die man Kleinode nannte. Jetzt brauchte man nur den Schild und das Helmkleinod zu betrachten, und man kannte sogleich den Ritter.

Seitdem die großen und kleinen Lehnen erblich geworden waren, wurden auch die Namen der Ritter von ihren Besitzungen entlehnt. Früher nannte man jeden bei seinem Vornamen: Rudolf, Gottfried u. s. w., wie dieses zum Theil noch jetzt in Spanien üblich ist. Jetzt kamen noch Geschlechtsnamen hinzu, die meist von den Burgen und Besitzungen entlehnt wurden, wie Rudolf von Habsburg, Gottfried von Bouillon u. s. w. So sind die meisten Namen unserer adeligen Familien entstanden,